

Jetzt sitze ich allein bei meinen Totenmasken und martere mein Hirn, um einen Schimmer von Schönheit auf die Leinwand zu bringen. Umsonst. Jämmerliche Fratzen zeichnet der Stift, vergebens suche ich den Rhythmus der Grazie zu gestalten.

Darum schreibe ich Dir. Fern bist Du, schöne Freundin und kennst mich nicht. Auf der Straße eilst Du an mir vorüber, Deinen weißen, geschmeidigen Leib weich eingehüllt. Doch ich sah Deine schmalen Füßchen, Deine schlanken Beine und ahnte die zarte Rundung Deiner Hüften. Da erst fühlte ich meine Unzulänglichkeit und meine Ohnmacht und die Dürftigkeit dessen, was ich schuf.

Nun aber will ich Dich malen und etwas Göttliches vollbringen! Hilf mir. Sei Du mein Modell!

Setze Dich hin und schreibe:

„Lieber Narr, Du dauerst mich. Ich will Dir helfen und komme am . . .

.....

Dein Modell.”

Oder komm' unerwartet, verschleiert, unerkant, abends, wenn die Straßenlaternen brennen, oder nachts, wenn Dich tiefe Finsternis umgibt.

Ich will Dich dann in tausend Farben malen und Deine Schönheit hunderttausendfach in der Welt verbreiten.

Ich warte auf Dich!

STEFAN EGGELER

